Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 25

Artikel: Zum Ideen-Wettbewerb für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengebiets in Bern und Muri

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genkissen zurückgesunken. Vergebens riß die Scuderi an der Schnur, rief dem Kutscher zu, der, wie vom bösen Geiste getrieben, peitschte auf die Pferde los, die den Schaum vor den Mäulern wegspritzend, um sich schlugen, sich bäumten, endlich in scharfem Trab fortdonnerten über die Brücke. Die Scuderi goß ihr Riechfläschchen über die ohnmächtige Frau aus, die endlich die Augen aufschlug und zitternd und bebend, sich krampfhaft festklammernd an die Herrschaft, Angst und Entsetzen im bleichen Antlitz, mühsam stöhnte: „Um der heiligen Jungfrau willen! was wollte der fürchterliche Mensch? — Ach! er war es ja, derselbe, der Euch in jener schauervollen Nacht das Kästchen brachte.“ — Die Scuderi beruhigte die Arme, indem sie ihr vorstellte, daß ja durchaus nichts Böses geschehen, und daß es nur darauf ankomme, zu wissen, was der Zettel enthalte. Sie schlug das Blättchen auseinander und fand die Worte:

Ein böses Verhängnis, das Ihr abwenden konntet, stößt mich in den Abgrund! — Ich beschwöre Euch, wie der Sohn die Mutter, von der er nicht lassen kann, in der vollsten Glut kindlicher Liebe, den Halsschmuck und die Armbänder, die Ihr durch mich erhieltet, unter irgend einem Vorwand — um irgend etwas daran bessern — ändern zu lassen, zum Meister René Cardillac zu schaffen; Eur Wohl, Euer Leben hängt davon ab. Tut Ihr es nicht bis übermorgen, so dringe ich in Eure Wohnung und ermorde mich vor Euern Augen!

„Nun ist es gewiß“, sprach die Scuderi, als sie dies gelesen, „daß, mag der geheimnisvolle Mensch auch wirklich zu der Bande verruchter Diebe und Mörder gehören, er doch gegen mich nichts Böses im Schilde führt. Wäre es ihm gelungen, mich in jener Nacht zu sprechen, wer weiß, welches sonderbare Ereignis, welch' dunkles Verhältnis der Dinge mir klar worden, von dem ich jetzt auch nur die leiseste Ahnung vergebens in meiner Seele suche. Mag aber auch die Sache sich nun verhalten, wie sie will, das was mir in diesem Blatt geboten wird, werde ich tun, und geschähe es auch nur, um den unseligen Schmuck los zu werden, der mir ein höllischer Talisman des Bösen selbst dünkt. Cardillac wird ihn doch wohl nun seiner alten Sitte getreu, nicht so leicht wieder aus den Händen geben wollen.“

Schon andern Tages gedachte die Scuderi, sich mit dem Schmuck zu dem Goldschmied zu begeben. Doch war es, als hätten alle schönen Geister von ganz Paris sich verabredet, gerade an dem Morgen das Fräulein mit Versen, Schauspielen, Anekdoten zu bestürmen. Kaum hatte la Chapelle die Scene eines Trauerspieles geendet, und schlau versichert, daß er nun wohl Racine zu schlagen gedenke, als dieser selbst eintrat, und ihn mit irgend eines Königs pathetischer Rede zu Boden schlug, bis Boileau seine Leuchtkugeln in den schwarzen tragischen Himmel steigen ließ, um nur nicht ewig von der Colonnade des Louvre schwatzen zu hören, in die ihn der architektische Doktor Perrault hineingeengt.

Hoher Mittag war geworden, die Scuderi mußte zur Herzogin Montansier, und so blieb der Besuch bei Meister René Cardillac bis zum andern Morgen verschoben.

Die Scuderi fühlte sich von einer besondern Unruhe gepeinigt. Beständig vor Augen stand ihr der Jüngling und

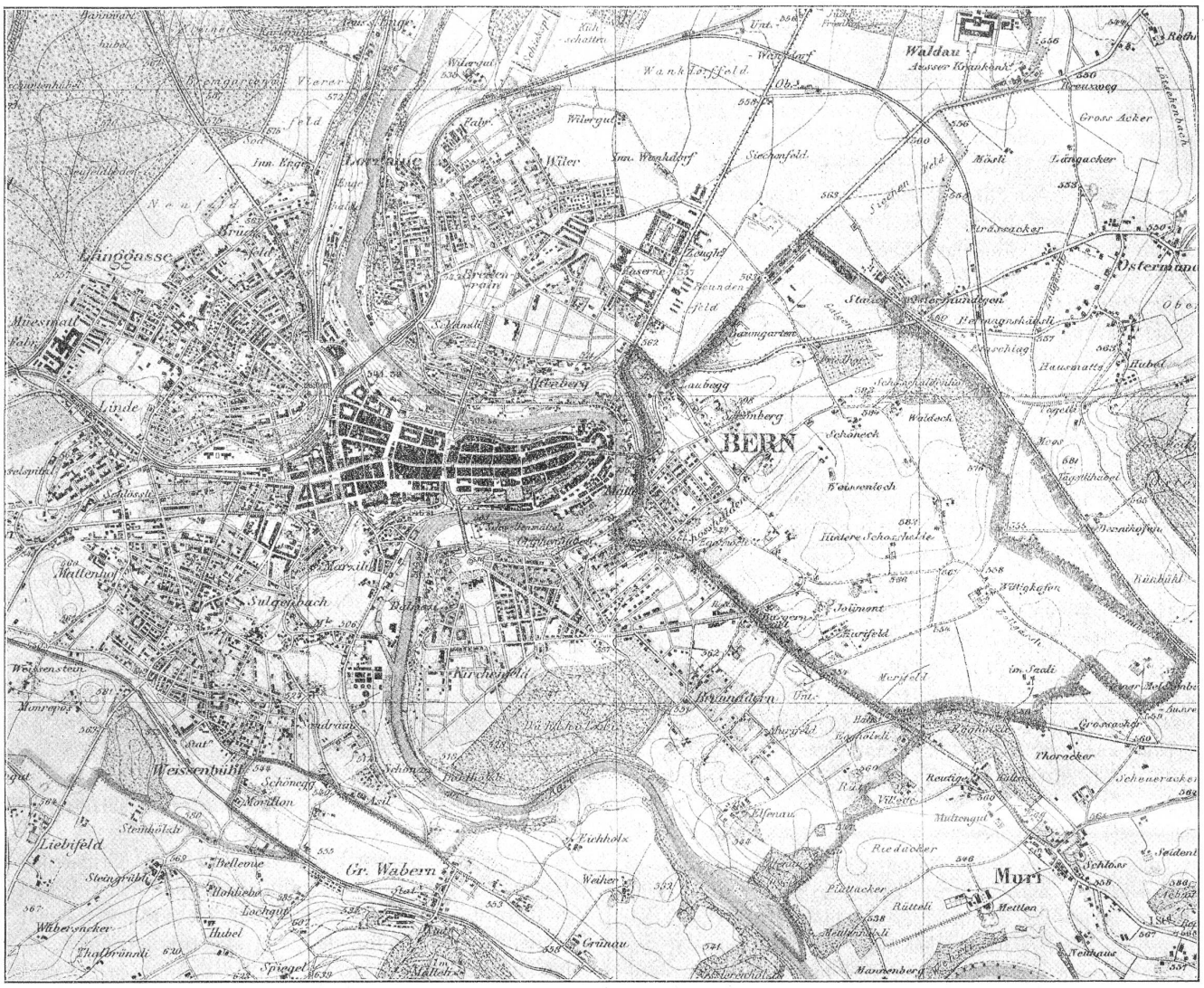
A. Grison (1845—1914), Genf. Die Musiklektion (Koll. Barschall).

aus dem tiefsten Innern wollte sich eine dunkle Erinnerung aufregen, als habe sie dies Antlitz, diese Züge schon gesehn. Den leisesten Schlummer störten ängstliche Träume, es war ihr, als habe sie leichtsinnig, ja strafwürdig versäumt, die Hand hilfreich zu erfassen, die der Unglückliche, in den Abgrund versinkend, nach ihr emporgestreckt, ja als sei es an ihr gewesen, irgend einem verderblichen Ereignis, einem heillosen Verbrechen zu steuern! — So wie es nur hoher Morgen, ließ sie sich ankleiden, und fuhr, mit dem Schmuckkästchen versehen, zu dem Goldschmied hin.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Ideen-Wettbewerb für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengebiets in Bern und Muri.

Mit dem Ideen-Wettbewerb für die Überbauung des Schoßhaldenquartiers im Jahre 1914 hatte die städtische Baudirektion den Weg beschritten, der vorgezeichnet ist, um die sich rasch entwickelnde Bundesstadt vor schweren Baufehlern zu bewahren. In Verfolgung dieses Weges kam, nach langer Kriegspause, der Ideen-Wettbewerb für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengebietes in Bern und Muri 1919 zu stande, und bereits liegen auch schon die Ueberbauungspläne für das Länggaßquartier vor dem Preisgericht. So wird die Stadt etappenweise zu ihrem Bauplan für Groß-Bern gelangen, wie er längst von weitblickenden und für die Zukunft besorgten Leuten des Baufaches gefordert wird. Ob es der ideale Bebauungsplan sein wird, der aus Teilstücken zusammengesetzte, den großen städtischen Bauproblemen —



Zum Ideen-Wettbewerb für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengebietes.
Uebersichtsplan von Bern und Umgebung. Das umrandete Gebiet war Gegenstand des Wettbewerbes von 1913/14.
Mit Genehmigung der Schweiz. Landestopographie vom 11. Juni 1920.

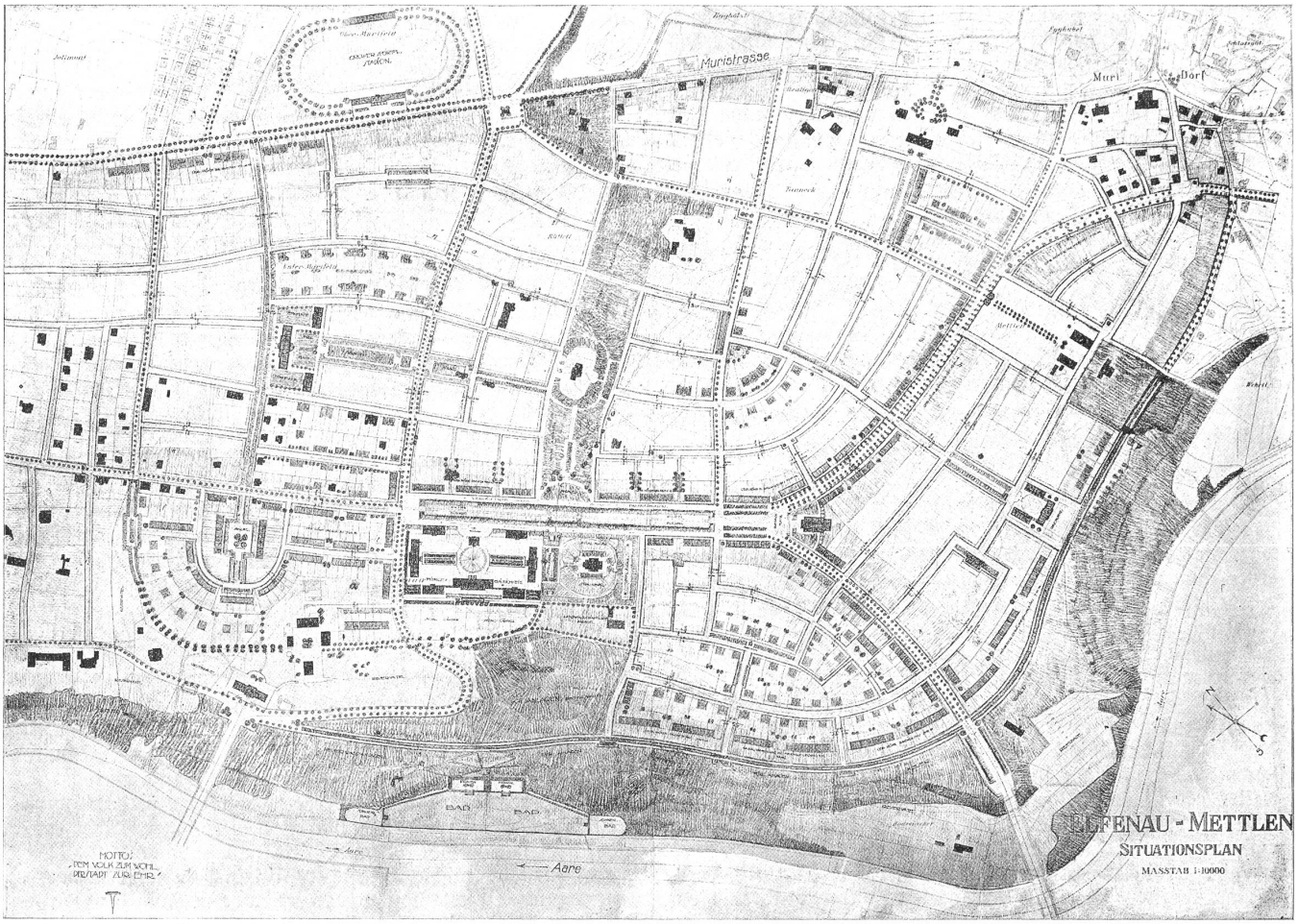
z. B. dem Bahnhofproblem — nicht Rechnung tragende Plan für Groß-Bern, das ist eine andere Frage. Auf alle Fälle gewinnt die Baudirektion an diesen Quartierplänen ein Studienmaterial, das ihr für eine zusammenfassende Lösung der großen Aufgabe wertvolle Dienste leisten wird.

Wir möchten unsere Leser an Hand zweier Planreproduktionen kurz orientieren über das Resultat des Ideen-Wettbewerbes, der sich auf das Elfenaugut und die angrenzenden Gebiete bezieht. Wir vermeldeten seinerzeit in einem längeren rückschauenden Aufsatz über das Elfenaugut die Tatsache, daß dieses Gut in Gemeindebesitz übergegangen und für eine spätere Ueberbauung reserviert worden ist. Die städtischen Baubehörden schrieben rechtzeitig einen freien Wettbewerb aus zur Erlangung eines Ueberbauungsplanes, worin sie folgende Zielpunkte in den Vordergrund stellten: 1. zweckdienliche und ästhetisch angelegte Straßenzüge mit einer das Baugebiet aufschließenden Hauptstraße, die eine Tramlinie aufzunehmen imstande ist und ins Dorf Muri einzumünden hat; 2. zwei Brückenverbindungen mit dem linken Aareufer, die eine zur „Grünau", die andere nach dem Dorfe Kehrsatz zielend; 3. es sind die zweckdienlichsten Plätze zu sichern für ein Schulhaus, den neuen Burgerspital und ein Stadion d. h. einen großangelegten Sportplatz mit Tribünen.

Von den 28 eingelaufenen Entwürfen wurden fünf mit Preisen von einer Gesamtsumme von Fr. 15000 bedacht und zwar:

Projekt Nr. 22 Motto „Dem Volk zum Wohl, der Stadt zur Ehr" mit dem 1. Preis. Verfasser: W. v. Gunten und W. Kuenz, Architekten Bern; Mitarbeiter Ingenieurbureau Losinger, Burgdorf. (Siehe unsere Reproduktion). Mit dem 2. Preis ex aequo wurden prämiert die Projekte der Herren Hans Beyeler, Architekt in Bern (Mitarbeiter Oberingenieur Beyeler, Bern) und Walter Bösiger und J. Wipf, Architekten in Bern. Einen dritten Preis erhielt das Projekt der Herren E. Niggli, Architekt in Interlaken, L. v. Fellenberg Ingenieur in Bern, Mitarbeiter Jul. Zigerli, Architekt in Lyß-Interlaken. Und mit einem vierten Preis endlich ging der Entwurf der Architekten Häberli und Enz in Bern aus dem Wettbewerb hervor. Wir können raumeshalber nur den erstgenannten Entwurf wiedergeben.

Der obige Plan mag den Leser die Orientierung bei der Betrachtung des auf S. 295 reproduzierten erstprämierten Entwurfes erleichtern. Die schattierte Umrahmung bezieht sich auf das 1913/14 in Wettbewerb gestellte Ueberbauungsgebiet. Das Elfenaugebiet schließt sich südlich an. Es ist im Norden und Osten begrenzt von der Muristraße und dem Dorfgebiet



Zum Ideen-Wettbewerb für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengebietes.
Der mit dem 1. Preis (Fr. 4000) bedachte Entwurf der Architekten W. v. Gunten und W. Kuenz, Bern. Mitarbeiter Ingenieurbureau Losiger, Burgdorf.

von Muri, im Süden vom Aarelauf und im Westen von dem von der Muristraße her gegen das Elfenaugut und die Elfenaubrücke (siehe Entwurf) hinunter laufenden (auf dem Entwurf mit einer Baumreihe versehenen) Elfenauweg.

Wir erkennen auf dem Entwurf die beiden Aarebrücken, unten links die Elfenau-Grünau- und unten rechts die Muri-Kehrsatz-Brücke. Beide sind als halbe Hochbrücken gedacht. Dazwischen liegen die im Plane zu einer Badeanstalt ausgebauten „Gießen"; diese Badeanstalt wird vom Preisgericht als „nicht erwünscht" gestrichen. Auch wird die vorgeschlagene Aufforstung im Elfenaugut (im Entwurf direkt über der Bad-Anlage) und an der Kehrsatzbrücke mißbilligt; dafür hätte nach dem Urteil das Mettlenhölzli (rechts vom Elfenauhölzli) stehen bleiben sollen. Lobend wird dagegen die Anlage der hoch am Aarehang hingeführten Promenadenstraße erwähnt. Sie muß eine herrliche Aussicht auf das Aaretal und die Alpen gewähren.

Der Platz für den Burgerspital ist östlich der heutigen Elfenaugeländegrupppe gedacht, anschließend an die breite Hauptstraße, die die Brunnadernstraße nach Südosten verlängert, bis sie sich auf dem Riedackerplatz, der durch ein monumentales Gebäude mit Grünanlagen wirkungsvoll abgeschlossen wird, in einen östlichen (nach Muri führenden) und einen südlichen (nach der Brücke zielenden) Arm gabelt. Die Bodenwelle, die sich vom Egghölzli her über das Lehrerinnenheim gegen die Elfenau hinabzieht, soll nach dem Entwurf als Grünstreifen dem Quartier erhalten resp. dazu erweitert werden.

In das Feld links oben ist das Quartierschulhaus hineingestellt. Nördlich der Muristraße und des Egghözli plaziert das Projekt das Stadion. Für diese Platzauswahl war in erster Linie maßgebend die gute Verkehrslage und die Ueberlegung, daß ein solches Institut mit seinem Lärm und seinen Menschenscharen außerhalb und nicht innerhalb eines stillen Wohnquartieres zu liegen kommen sollte. Die Konkurenzprojekte haben in dieser Beziehung eine weniger geschickte Lösung vorgeschlagen, indem sie den Sportplatz z. T. an die Aare, z. T. direkt ins Elfenaugebiet verlegen. —

Die obigen Hinweise mögen diesen oder jenen unserer Leser veranlassen, die in Frage stehende Gegend wieder einmal auf einem Sonntagsspaziergang in Augenschein zu nehmen. Er wird sich vielleicht nicht ohne Gewinn den heutigen Zustand der Dinge noch einmal einprägen, um später, wenn die Gegend sich verwandelt haben wird im Geiste der neuen Zeit, ein interessantes Vergleichsbild im Gedächtnis bereit zu haben.

H. B.

Thuri.

Fortsetzung.

Eine alltägliche Geschichte von M. R.

Am Brunnen traf sie zwei Nachbarinnen, die hatten ihr manches zu erzählen; so ging es ein wenig lange, bis sie mit dem Einweichen der Wäsche fertig wurde. Die Sonne stand schon ganz hoch, es mußte wohl gegen halb Zwölf sein — eilig kam Frau Weber nach Hause, um nach der Suppe zu sehen, die sie aufgesetzt hatte. Das Feuer war noch nicht ausgegangen und die Suppe kochte. Während sie sie umrührte, fiel ihr Blick auf die Hose, in die der